

Unverkäufliche Leseprobe



## **Harlekins Mond** **Roman**

**von Larry Niven - Brenda Cooper**

Aus dem Amerikanischen von  
Armin Patzke

ISBN 978-3-404-24366-2

© 2007 by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG

VERLAGSGRUPPE  
**LÜBBE**

## KAPITEL 1

### DAS UNTERRICHTSWÄLDCHEN

Rachel griff nach dem Setzling. Ihre langen Finger fanden das biegsame Stämmchen, das sich, dünn wie ihr kleiner Finger, zwischen den Ästen verbarg. Mit der freien Hand entfernte sie das gazeähnliche Material, mit dem der Wurzelballen umwickelt war, und trennte die Wurzeln voneinander, indem sie sie in der Luft abwärts und auswärts spreizte. Erdkrumen rieselten ihr zwischen den Fingern hindurch; dann setzte sie den kleinen Baum mit den Wurzeln auf ein Hügelchen angereicherter Erde. Während sie den dürren Ameisenbaum weiter festhielt, schob sie Deckerde über die Wurzeln, klopfte sie fest und band dann den Stamm sehr locker an einen langen dünnen Stecken. Rachel setzte sich auf die Fersen und bewunderte den kleinen Baum. Ein warmer Wind ließ seine Blätter rascheln, und ein Geruch nach feuchter Erde erfüllte die Luft.

Als Nächstes pflanzte sie eine Bananenpalme ein, und schließlich, in der Nähe des Wegs, drei Helikonien. Damit war Rachels Karren leer. Apollo, die ferne Sonne, stand tief am Himmel und ließ Schweißperlen auf Rachels Stirn schimmern, als sie aufstand und sich streckte.

Die anderen Schüler waren alle schon vor mehr als 20 Minuten fertig geworden. Rachel nickte, während sie sich noch einmal umschaute und überzeugte, dass ihre Parzelle dem Bild entsprach, das sie im Kopf entworfen hatte. Harrys Parzelle war gut durchdacht und sauberer als ihre, da er nach dem Bewässern noch einmal zurückgekommen war und den Boden geharkt hatte. Aber das konnte sie ebenfalls tun. Zuerst das Wasser. Sie seufzte und stand auf, um eine Harke zu holen.

»Gute Arbeit.« Gabriels Stimme in ihrem Rücken klang flach und wie aus weiter Ferne, auch wenn seine Worte Zustimmung ausdrückten.

Rachel drehte sich um und erwiderte seinen Blick. Gabriel war nur wenige Zentimeter größer als Rachel, doch breiter gebaut und kräftiger; er war sorgfältig gekleidet und trug eine braune, an den Knöcheln verschnürte Hose, hohe Stiefel und ein enganliegendes Hemd, durch das man seine Muskeln erkennen konnte. Er sah ernst aus, als hätte er sich in seinen Gedankengängen verlaufen. Rachel zog die Nase kraus und lächelte ihm zu. Gabriel lächelte nicht zurück. Er sah in die Ferne, höher hinauf als zum Horizont, während er geistesabwesend die schimmernen metall- und perlenbesetzten Schmuckstücke betastete, die in seinen langen rotbraunen Haarzopf eingeflochten waren.

Rachel fuhr sich mit den Fingern durch ihr eigenes kurzes rotes Haar und fragte sich, ob solch ein langer Zopf wohl schwer sein mochte. Und was schaute er sich da an?

Schweifartige Muster in tausend Schattierungen von weiß und rot; eine aufgebläht wirkende Welt, von gewaltiger Größe und mittlerweile vollständig aufgegangen, leuchtend hell über mehr als die Hälfte ihrer Wölbung, von einem düsteren Rot, wo das Sonnenlicht nicht hinfiel. Harlekin. Ein breiter gerader Streifen verlief blendend weiß über sein Angesicht und verschwand dort, wo Harlekins Schatten darüberfiel. Einen ›Ring‹ nannte Gabriel es, doch war nie etwas anderes zu sehen als dieser dicke weiße Strich.

Was faszinierte Gabriel so an Harlekin und seinem Ring? Beides war ein Charakteristikum des Himmels, veränderlich, doch nicht von besonderem Interesse. Die winzigen, feurig aussehenden Stürme auf Harlekin konnten das Wetter auf Selene beeinträchtigen, hatte Gabriel einmal gesagt, allerdings, wie er selbst zugab, nicht in größerem Maße.

Ein Rätsel ... Die Ratsleute waren und blieben rätselhaft.

Rachel wusste, dass Gabriel dort warten würde, bis sie fertig war. Ein weiteres Rätsel: Die Räte wussten immer, wo man sich gerade aufhielt – sie konnten alles sehen, was auf Selene vorging. Gabriel hätte also nicht bleiben müssen. *Vielleicht sollte ich auf das Harken verzichten*, dachte sie. *Ich bin sowieso schon die Letzte. Aber morgen ist die Prüfung!*

Sie wässerte und harkte trotzdem, störrisch entschlossen, bei jedem Baum ein wenig Zeit zu verbringen bevor sie an diesem Abend heimging. Perfekt wie alles war, würde es Gabriel vielleicht gefallen. Er hatte sich immer noch nicht bewegt.

Sie legte die Harke beiseite, stellte sich so nahe zu Gabriel, wie sie es wagte, und schaute ebenfalls hinauf. Während Apollo am Himmel tiefer sank und schließlich verschwand, ging Harlekin auf. Der rotgoldene Sonnenschein wurde durch ein weiches Licht in den Orange- und Rottönen des Gasriesen ersetzt. Der Planet nahm einen gewaltigen Teil des Himmels ein. Rachel konnte Apollo, die weit entfernte Sonne, mit ihrem Daumen verdecken, wenn sie ihn auf halbe Armeslänge vor sich hielt. Um Harlekin so abzudecken, dass sie ihn nicht mehr sah, brauchte sie beide Handflächen.

Der Gasriese erzeugte sein eigenes düsteres rotes Licht, das von der intensiven Hitze auf seiner ständig bewegten Oberfläche herrührte. Apollos reflektierter Sonnenschein ließ Harlekins inneres Licht heller wirken, und das kombinierte Glühen beider Himmelskörper wärmte Selenes Sommer und sorgte dafür, dass es in den Nächten kaum dämmerig wurde.

Selenes Umlaufbahn um Harlekin definierte die Jahreszeiten durch die Lichtmenge. Der »Sommer« waren die sieben Wochen, während deren ihre Umlaufbahn Selene am dichtesten an Apollo heranführte, »Winter« die sieben Wochen, in denen sie sich am weitesten von ihm entfernte, und Herbst und Frühling füllten die Zeit dazwischen. Im Sommer blieben aufgrund des steten Lichts die meisten Sterne am Himmel verborgen. Im tie-

fen Winter waren die Nächte schwarz genug, um Einzelheiten der Galaxis zu erkennen, die sich um sie herum ausdehnte.

Rachel sah zu, wie ihre beiden Schatten miteinander verschmolzen, als Apollo vollends unterging, dann räumte sie die Gartengeräte fort und schnallte sich ihre Flugschwingen an Arme und Beine. Sie winkte Gabriel zu, sagte laut »Gute Nacht« und horchte aufmerksam auf eine Antwort von ihm. Es kam keine.

Ein paar hundert Meter vom Rand des Unterrichtswäldchens entfernt stieß sie sich kräftig mit den Fußballen ab, strebte bei jedem Schritt höher hinauf, lief den ebenen Weg zurück in Richtung Aldrin in Drei-Meter-Sätzen entlang. Sie gewann an Geschwindigkeit und Höhe und sprang schließlich vollends ab. Als sie nach dem Scheitelpunkt ihres Sprungs zu sinken begann, schlug sie mit ihren Armschwingen nach unten, kurz bevor sie mit den Beinflügeln am Boden hängen geblieben wäre. Drei kräftige Schläge, ein Rhythmus, und sie war in der Luft.

Rachel flog niedrig in Harlekins trügerisch weichem Abendlicht, bis sie zwei hohe Masten erreichte, die den Außenrand der Kolonie markierten. Ihr Vater hatte ihr erzählt, die Pfosten hätten früher einmal ein riesiges Sauerstoffzelt getragen, unter dem die Räte ihre ersten Unterkünfte gebaut hatten. Obwohl sie heutzutage nicht mehr benötigt wurden, kennzeichneten die hohen Stangen noch immer die Begrenzungen ihres Heimortes. Rachel schwang die Beine von hinten nach vorne, bremste ab, ließ ihre Beinflügel genau im richtigen Moment zuschnappen und landete mit einem kleinen zusätzlichen Hüpfen, den sie gekonnt in einen federnden Gang überleitete, während sie ihre Armschwingen einfaltete.

Rachel folgte einem ausgetretenen Weg vorbei an der Ratsallee mit ihren großen hell erleuchteten Wohnstätten, für die sie kaum einen Blick erübrigte. Die Ratsunterkünfte schimmerten, waren schön, und Mondgeborene besaßen dort keinen Zugang.

Ihr makelloses Äußeres wirkte auf Rachel wie eine Mauer, während sie an der Ratsallee vorbei auf das freundliche Durcheinander aus Zelten zustrebte, das sie ihr Zuhause nannte. Die Grundfarbe der Zelte war ein metallisch schimmerndes Hellgrau; ihr Stoff war gleichermaßen regen- und hitzebeständig. Farbige Stofftücher waren auf die Zeltwände gehängt oder genäht; sie bedeckten oder umrahmten Fenster und waren kennzeichnend für die Persönlichkeiten der jeweiligen Familie. In den Gemeinschaftsbereichen zwischen den Zelten spielten Kinder Steinchenhüpfen, lernten oder saßen in Gruppen zusammen und unterhielten sich. Rachel winkte den Brüdern ihrer Freundin Ursula und einigen Kindern aus ihrer Klasse zu.

Weitere zwei Minuten später war sie endgültig zu Hause und trat geduckt durch eine zartblaue Stofftür. Das Innere ihres Zeltes war schlicht. Es wurde durch aufgehängte Stoffwände in vier Räume unterteilt – zwei Schlafzimmer, eine Kombination aus Wohnzimmer und Küche sowie einen kleinen Arbeitsraum.

Ihr Vater war bereits da, er hatte die Stiefel ausgezogen, und seine Füße ruhten auf einer bestickten Ottomane, die Rachel für ihn angefertigt hatte. Er hatte dunkle Ringe unter den Augen, und seine langen Arme ruhten schlaff an den Seiten.

»Die anderen Kinder sind schon vor über einer Stunde zurückgekommen«, sagte Frank lächelnd.

»Ich wollte, dass meine Bäume perfekt werden.«

»Deine Arbeit ist immer hervorragend.« Die Stimme ihres Vaters klang warm, wenn auch müde. »Ich habe Abendessen aufgesetzt.«

Rachel ging zu der winzigen Küchenecke und lud mit einem Schöpflöffel Gemüsesuppe in eine glatte Metallschale. Sie hatte die Bohnen und Möhren am Morgen klein geschnitten, bevor sie sich auf den Weg zum Wäldchen gemacht hatte. »Ich muss noch lernen.«

»Du wirst schon bestehen«, sagte Frank. »Hast du irgendet-

was darüber gehört, wann der Rat vorhat, in dieser Saison mit dem Auspflanzen anzufangen?»

»Es wird bald sein. Das muss es. Gabriel wird nach den Prüfungen weggehen, und ich nehme an, wir werden hierbleiben und uns um das Wäldchen kümmern. Gabe hat uns heute Nachmittag einen Haufen neuer Sachen hochgeladen, also sollte ich besser noch lernen.«

»Du solltest ihn lieber Gabriel nennen«, sagte Frank.

»Ja, Daddy.«

»Und du solltest zusehen, dass du genügend Schlaf bekommst.«

»Ich weiß. Aber vor dem Schlafengehen werde ich noch die neuen Sachen lesen, die er uns geschickt hat.« Rachel ließ das Armbandgerät aufschnappen, das sie erhalten hatte, als sie von Gabriel für den Pflanzungsunterricht ausgewählt worden war. Sie veranlasste das Gerät, ein Datenfenster vor ihr entstehen zu lassen. Zahlen und Beschreibungen flossen durch die Luft. Als die Daten Rachel vor den Augen verschwammen und keinen Sinn mehr ergaben, ließ sie sich, tief in ein Nest aus Decken und Kissen gekuschelt, in den Schlaf sinken.

Als Apollo aufging, wurde sie wach. Ihr Vater war bereits aus dem Haus gegangen. Rachel sah nochmals ihre Notizen durch, bis sie Ursula von draußen rufen hörte.

»Komme schon!«

Rachel packte ein paar Möhren und ein dickes Stück Brot als Mittagessen ein und grinste, als sie ihre gertenschlanke Freundin ungeduldig auf dem Weg auf und ab hüpfen sah. Ursula war sogar noch dünner als Rachel, sie war hellhäutig und hellhaarig und hatte Sommersprossen und blaue Augen. Im leichten morgendlichen Regen bekamen die Mädchen nasses Haar, sodass es ihnen am Kopf klebte und in Strähnen herunterhing. Sie zitterten an der kühlen Luft.

BASTEI LÜBBE TASCHENBUCH  
Band 24 366

1. Auflage: Januar 2008

Vollständige Taschenbuchausgabe

Bastei Lübbe Taschenbücher in der Verlagsgruppe Lübbe

Deutsche Erstveröffentlichung  
Titel der amerikanischen Originalausgabe:  
Building Harlequin's Moon  
Copyright © 2005 by Larry Niven and Brenda Cooper  
© für die deutschsprachige Ausgabe 2008 by  
Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG, Bergisch Gladbach  
Lektorat: Catherine Beck/Ruggero Leò  
Titelbild: Jim Burns/Agentur Schlück  
Umschlaggestaltung: Gisela Kullowatz  
Satz: Urban SatzKonzept, Düsseldorf  
Druck und Verarbeitung: Ebner & Spiegel, Ulm  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-404-24366-2

Sie finden uns im Internet unter  
[www.luebbe.de](http://www.luebbe.de)  
Bitte beachten Sie auch:  
[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich  
der gesetzlichen Mehrwertsteuer.